

# Die Bildungsdirektorin erntet kräftigen Applaus

Monica Gschwind zieht am Parteitag der FDP Baselland Bilanz

Von Thomas Dähler

**Liestal.** Sie waren gekommen, an diesem Dienstag, die ehemaligen Grössen der Baselbieter FDP: René Rhinow, Jean-Luc Nordmann, Hans Rudolf Gysin. Ihr Interesse galt der Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind. Angekündigt war ein Referat über die Bilanz ihrer Tätigkeit als Regierungsrätin, das sie vor den Delegierten der FDP Baselland halten wollte. Der Parteitag in Liestal war ausserordentlich gut besucht. Und Gschwind enttäuschte ihre Parteikollegen nicht: Sie zeichnete ein umfassendes Bild ihrer Bildungspolitik und zählte nicht ohne Stolz auf, was sie in den zwei Jahren seit der Amtsübernahme erreicht hat.

Im Juli 2015, als eine eigentliche Bildungs-Blockade – so Gschwind – herrschte, hatte sie die Bildungsdirektion übernommen und dafür gesorgt, dass wieder Ruhe einkehrte, nach all den Reformen, Neuerungen und Volksinitiativen, die ihr Vorgänger Urs Wüthrich von der SP hinterlassen hatte. Inzwischen sind die Konturen der freisinnigen Bildungspolitik sichtbar geworden: eine Politik, die dem Stellenwert der Bildung gerecht wird, die Ressourcen aber effizient einsetzt. Für ihren bildungspolitischen Tour d'horizon erntete Gschwind kräftigen Applaus. Auch die ehemaligen Grössen der FDP klatschten mit.

Gschwinds Augenmerk galt bei der Amtsübernahme zuallererst der Volksschule. Dort war die Ausgangslage verfahren. Der Bildungsrat hatte die Einführung des Lehrplans 21 beschlossen, zwei Parlamentarische Initiativen dagegen waren hängig, dazu mehrere Volksinitiativen. Die Lehrerinnen und Lehrer waren skeptisch, der Lehrerverein Baselland opponierte, der Gemeindeverband war unzufrieden. «Mein erstes Ziel war, in der Volksschule wieder für Ruhe und Planungssicherheit zu sorgen», sagte Gschwind.

Es gelang. Inzwischen sind fast überall Kompromisse gefunden, haben Volksabstimmungen zu hängigen Initiativen stattgefunden. Als Vermittlerin zwischen Bildungsrat und Landrat musste Gschwind gar tätig werden. Und bei der drohenden Erhöhung der maximalen Klassengrössen hat Gschwind inzwischen eine Vorlage erarbeitet, die stattdessen die Durchschnittsgröße der Klassengrössen anhebt, aber bei der heutigen Maximalzahl von 24 bleibt, flankiert von Ressourcen für Notfälle in schwierigen Situationen. «Und wenn wir den Lehrkräften die Altersentlastung absprechen oder ihre Lektionenzahl um eine Schulstunde erhöhen,

bedeutet dies keinen Bildungsabbau», parierte sie auch die Kritik der Linken.

Auch bei den Hochschulen, die einen Drittel des Bildungsbudgets ausmachen, sind die Weichen gestellt. «Wir mussten die laufende Erhöhung der finanziellen Mittel stoppen.» Sie wurde gestoppt. Bei der Fachhochschule ohne Nebengeräusche, bei der Universität gegen den Widerstand vieler Politiker in der Stadt. «Auch die Universität muss die Mittel effizient einsetzen», sagte Gschwind. Mit Basel-Stadt habe man einen Weg gefunden. Für die Zukunft werde man einen dynamischen Finanzierungsschlüssel beschliessen, die Immobilienstrategie überprüfen und eine gemeinsame Strategie beschliessen. Gschwind ist auch überzeugt, dass sich die Uni stärker von ihren Trägern lösen muss: «Langfristig werden alle Universitätskantone an Grenzen stossen. Deshalb werden wir die Diskussion auf Bundesebene anstossen.»

Vieles steht in den kommenden zwei Jahren noch an: die gesetzliche Verankerung der Sonderpädagogik, ein neuer Kulturvertrag mit Basel-Stadt, die Zusammenführung der Berufsfachschulen zum Bildungscluster Muttenz, zeitgemässe Führungsstrukturen in den Primar- und Sekundarschulen. Kraft, Geduld und Hartnäckigkeit brauche es. «Das Baselbiet wurde vielerorts belächelt», sagte Gschwind, «aber jetzt zeichnet sich ab, dass wir wieder schwarze Zahlen schreiben.»



**Engagiert und überzeugend.** Monica Gschwind erntete am FDP-Parteitag viel Applaus. Foto Christian Jaeggi